

«Wir halten den Mund nicht mehr»

Wahlauftakt der Second@s-Plus-Liste

Mit ihrem ersten Auftritt in den Sommerferien ist der Bewegung Secondas Plus, die mit einer Liste für den Nationalratswahlkampf antritt, ein vielbeachteter Coup gelungen. Als Antwort auf die von der SVP St. Gallen lancierte «Neger»- Kampagne liess sich der Secondas-Kandidat Andrew Katumba, dessen Mutter Ukrainerin und dessen Vater Ugander ist, augenzwinkernd auf einem Plakat mit folgendem Satz ablichten: «Wenn sich immer mehr Schweizer wie Neger fühlen, dann braucht der Nationalrat endlich einen echten.»

Humorvoll und selbstironisch soll der farbige Wahlkampf der Liste 15 werden - aber nicht nur, wie die Kandidierenden am Kampagnenstart versicherten. Die Migrantinnen und Migranten mit oder ohne Schweizer Pass sollten in Bern endlich «eine ungefärbte, klare und eigenständige Stimme» erhalten, wie Roberto Rodríguez, einer der Initianten, erläuterte. Dass es zu diesem Zusammenschluss verschiedenster Frauen und Männer jeden Alters kam, ist verschiedenen Faktoren zuzuschreiben. Zum einen spielt die Enttäuschung über die derzeitige Migrations- und Ausländerpolitik aller Parteien eine Rolle. Zweitens interessierten sich die ausländischen Vereine nicht mehr nur für die Wahlen in ihrer Heimat, sondern verstärkt auch für die innerschweizerische Politik; italienische, griechische und türkische Vereine sind es auch, die zusammen mit der SP Migration die Second@s-Plus-Liste finanziell unterstützen. Drittens fliesse Geld in Institutionen, die über Migration bestimmten; die Hauptbetroffenen dürften aber kaum mitentscheiden. Und viertens hat die unbedachte Äusserung der Stadtzürcher Polizeivorsteherin Esther Maurer am vorletzten 1. Mai, die Secondos seien hauptverantwortlich für die Krawalle, für viel Verärgerung und Frustration gesorgt.

Die fünf Spitzenkandidaten der Liste - Natalie Avanzino, Salvatore di Concilio, Viktória Tóth, Andrew Katumba und Chaorong Tang Fricker - stellten in Kurzreferaten ihre politischen Anliegen vor. Dabei geht es um die Einbürgerung (automatische Einbürgerung der zweiten und der dritten Generation, Senkung der Einbürgerungsfrist auf fünf Jahre, keine Einbürgerung an Gemeindeversammlungen, alleinige Verantwortung beim Bund), das Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer, die Chancengleichheit, die Integration von Jugendlichen (Tagesstrukturen in Schulen, Gewaltprävention, Jugendparlament) und die Bildungspolitik (keine Sparmassnahmen).

Die Second@s-Plus-Liste, die mit der SP eine Listenverbindung eingeht und Ständeratskandidat Josef Estermann unterstützt, will im Wahlkampf auf die Bedeutung der Migranten in der hiesigen Gesellschaft hinweisen. Ohne Ausländer keine Pizza, kein Wohnungsbau, keine AHV oder keine erfolgreiche Schweizer Fussballnationalmannschaft, so lautet eine Botschaft. Zudem möchten die Kandidierenden, die vor Ideen und Mitteilungsbedürfnis nur so strotzen, Partys und Events für Jugendliche organisieren, aber auch in Altersheimen aktiv werben, die ohne Migranten nicht funktionieren würden. «Wir halten den Mund nicht mehr», sagte eine Kandidierende und erhielt dafür Applaus. Verschiedene Referenten betonten, sie wollten bewusst Gegensteuer geben: In den Medien werde mehr Angst geschürt als Zuversicht vermittelt. Die Integrationsfrage bleibe eine der grössten Herausforderungen. Dieses Anliegen werde von den meisten Eingebürgerten und zahlreichen fortschrittlich denkenden Schweizern geteilt. Und in diesen beiden Gruppen sieht Secondas Plus ihr grösstes Wählersegment und erhofft sich zwei bis drei Sitze.